

An einem der langen Spätherbstabende des Jahres Dreieundsehzig waren die Reißbretter im Konstruktionsbüro unter dem Dach des verwinkelten Verwaltungsgebäudes nach Feierabend noch in helles Licht getaucht. Die Genossen vom Betriebsschutz des Wildauer Schwermaschinenbaues

„Heinrich Rau“ sagten dem, der danach fragen sollte, dort oben saßen heute die von der „Arbeitsgruppe der Jungen Intelligenz“ beisammen.

Die „Arbeitsgruppe der Jungen Intelligenz“, das sind die Ingenieure Horst Hanfland, Botho Jacob, Hartmut Hielscher* Dieter Schemes und sechzehn ihrer Freunde. Aus Freude am Knobeln, am Konstruieren und Berechnen gründeten sie im September 1961 ihre Arbeitsgruppe. Drei Jahre danach kam für sie ein großer Augenblick. Der Ministerrat zeichnete die jungen Konstrukteure für ihre großartigen Leistungen in betrieblichen und überbetrieblichen sozialistischen Arbeitsgemeinschaften mit dem Staatstitel „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“ aus. Bereits ein Jahr zuvor belohnte der Zentralrat der FDJ die „Arbeitsgruppe der Jungen Intelligenz“ mit der y, Arthur-Becker-Medaille“ in Gold. In ihrem „Buch der guten Taten“ steht die stattliche Summe von über 600 000 MDN erreichten ökonomischen Nutzens.

Es lohnt sich, die Geschichte dieser zwanzig zu erzählen. Und manch ein Parteisekretär täte gut daran, in das Notiz-

buch seiner Leitungstätigkeit, Rubrik „Arbeit mit den Menschen“, einzutragen, wie die Wildauer Genossen ihrer jungen Intelligenz die Wege zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ebnen.

*

Die Idee zur Bildung der Arbeitsgruppe wurde in der FDJ-Leitung geboren. Die

Kopf über die neue Technik. Nur Aufgaben muß man ihnen stellen. So war es dann auch.

Anfangs waren einige skeptisch. Sie meinten: Es wird ja doch nichts Gescheites. Es wird so oft etwas dahingesprochen, und hinterher ist alles vergessen. Und trotzdem waren fast dreißig junge Kollegen bereit mitzumachen. Ins technische

Eine Reportage aus dem VEB Schwermaschinenbau „Heinrich Rau“ Wildau von WERNER GEISSLER

FDJ-Leitung ist überhaupt die unermüdlige, treibende Kraft der Gruppe. Aber auch die WB hatte damals die Hand mit im Spiel, gab es doch zahllose ungelöste technische Aufgaben. Sie brannten dem Betrieb auf den Nägeln. Geht ran, startet die Sache, hieß es. Horst Hanfland, der damals noch parteilose Ingenieur, war Feuer und Flamme. Nicht die politische Überzeugung war es, die ihn für die Idee begeisterte. Unzufrieden ist er gewesen mit seiner Arbeit als technologischer Vorplaner. Er fühlte sich am falschen Platz, zu einem „Rentnerdasein“ verurteilt, wie er heute sagt. Horst traute sich mehr zu. Er sagte sich: In einer solchen Arbeitsgruppe kannst du beweisen, was in dir steckt.

Ihm war nicht bange, ob seine Freunde mitmachen. Sie werden mit von der Partie sein. Junge Ingenieure sind immer voller Tatendrang. Sie zerbrechen sich gerne den

Neuland einzudringen, da wollten sie dabei sein.

Das erste Vierteljahr war für die Arbeitsgruppe und für den Betrieb sehr fruchtbar. Vom Technischen Direktor erhielten sie den Auftrag, einen Montagebock zu konstruieren* der dringend für eine bessere Technologie der Montage der gewaltigen Schmiedehämmer gebraucht wurde. Ein großer ökonomischer Nutzen sprang heraus. Aber mit der Gruppe war es wie mit einem zarten Bäumchen, das verspricht, ein starker nützlicher Baum zu werden, aber das verkümmern würde, hätte es einen Gärtner, der es stiefmütterlich behandelt.

Eines Tages blieben die Aufträge aus, an denen sie mit Feuereifer gearbeitet hatten. Im Konstruktionsbüro unter dem Dach brannte in den Abendstunden lange Zeit kein Licht mehr. Zwanzig Ingenieure, manchmal auch dreißig, wollten etwas Nützliches